
VDÜ Literaturübersetzer – Pressenewsletter Nr. 02/09 (Februar 2009)

Liebe Kolleginnen und Kollegen in den Medien,

ich darf Sie hiermit herzlich begrüßen zur zweiten Ausgabe des Presse-Newsletters vom Verband deutschsprachiger Literaturübersetzer VdÜ. Die wichtigste Nachricht ist wohl die vom unerwarteten Tod unseres Kollegen Matthias Jendis. Das ist ein schwerer menschlicher und literarischer Verlust. Für mich wie für viele andere Mitglieder unseres Verbands war Matthias vor allem ein wunderbarer Kollege, geistreich und streitlustig, aber auch feinsinnig und warm in der persönlichen Begegnung.

Da es indes zum unverwüsthlichen Wesen unserer Zunft gehört, sich nicht die Sprache verschlagen zu lassen, berichten wir auch über viele andere Dinge in diesem Newsletter. Spannende Lektüre wünscht,
herzlich grüßend

Ihr Hinrich Schmidt-Henkel,
Erster Vorsitzender

-----INHALT-----

1. Zum Vergütungsstreit
2. Verlage unterstützen Übersetzer
3. Was ist beim Übersetzen wirklich schwierig?
4. Preise und Auszeichnungen
5. Nachruf auf Matthias Jendis
6. VDÜ-Rezensionstipp
7. Sie über uns – Übersetzer in der Presse im Dezember
8. Autorenstimme des Monats

1. Zum Vergütungsstreit

Am 28./29. März wird in Frankfurt die nächste Mitgliederversammlung des VdÜ stattfinden. Auf dem Programm stehen unter anderem die regulären Neuwahlen des Vorstands sowie der Honorarkommission, welche dann entscheiden muss, ob es eine Basis für neue Verhandlungen mit der Verlegerseite gibt. Diese Verhandlungen, die in der Vergangenheit zu keinem Ergebnis führten, zielen darauf ab zu definieren, was für literarische Übersetzungen eine „angemessene“ Vergütung ist – ein Erfordernis des Urhebervertragsrechts, das die Verlegerseite bislang nicht erfüllt hat. Eine größere Gruppe von Verlagen bietet weiterhin Verträge nach dem „Münchner Modell“ an (degressive, verrechenbare Beteiligung ab dem 1. Exemplar): Random House, die Bonnier-Gruppe, Lübbe und andere. Häufig lassen diese Verlage Übersetzer, die schon länger mit ihnen zusammenarbeiten, zwischen diesem und dem früheren Vertragsmodell wählen. Fischer bietet praktisch einen Vertrag nach dem im September abgelehnten Vergütungsvorschlag an, wobei Hardcover-Titel und solche, die als Originaltaschenbuch erscheinen, im Hinblick auf die Verkaufsbeteiligung gleich behandelt werden - eine entscheidende Verbesserung im Vergleich zum abgelehnten Modell. Hausverträge mit eigenen Beteiligungsformeln finden sich beispielsweise bei Rowohlt. Diogenes bietet alter Tradition gemäß ein Fondsmodell an.

Am 18. Juni 2009 wird ein Urteil des Bundesgerichtshofs erwartet, das für die zukünftigen Auseinandersetzungen richtungweisend sein dürfte.

2. Verlage unterstützen Übersetzer

„Es gibt eine Reihe von Stipendien und Preisen, die von Verlagen finanziert und an Übersetzer vergeben werden“, schreibt der Arche-Verleger Nikolaus Hansen im Börsenblatt des Deutschen Buchhandels (<http://www.boersenblatt.net/303101/>). In der Tat, solche Preise gibt es, und natürlich freuen wir uns darüber:

A. zweijähriger Turnus:

1. C.H. Beck Verlag: Sachbuchpreis – 10.000

2. Freundeskreis zur internationalen Förderung literarischer und wissenschaftlicher Übersetzungen e. V.: Helmut-M.-Braem-Übersetzer-Preis (Hälfte der Dotierung von 12.000 vom Börsenverein = 6.000)

B. jährlicher Turnus:

3. Heinrich Maria Ledig-Rowohlt-Stiftung: Heinrich Maria Ledig-Rowohlt-Übersetzerpreis – 15.000

4. Heinrich Maria Ledig-Rowohlt-Stiftung: Jane-Scatcherd-Preis – 10.000

5. Börsenverein: Preis der Leipziger Buchmesse – 15.000

6. Börsenverein: Leipziger Preis zur europäischen Verständigung: Hauptpreis 10.000, Anerkennungs- oder Förderpreis 5.000; einer davon an einen Übersetzer

Binnen zwei Jahren werden 10 Übersetzer von Verlagen, Verlagsstiftungen, dem Börsenverein oder mit Beteiligung des Börsenvereins mit Preisen ausgezeichnet, deren Dotierung sich auf zusammen 66.000 Euro beläuft; geht der Anerkennungspreis unter 6.) an einen Übersetzer, sind es zusammen 71.000 Euro.

Zum Glück gibt es zusätzlich den von Übersetzern initiierten, verlagsunabhängigen Deutschen Übersetzerfonds, welcher von der Kulturstiftung des Bundes, der KulturStiftung der Länder und dem Auswärtigen Amt gefördert wird und insgesamt 440.000 Euro pro Jahr an Fördergeldern verteilt, also etwa das Sechsfache.

3. Was ist beim Übersetzen wirklich schwierig?

Es ist zwar nichts wirklich leicht beim Übersetzen, jedenfalls wenn man es mit literarischen Texten zu tun hat, aber es gibt durchaus verschiedene Grade an Schwierigkeit, von kaum imitierbaren Wortspielen über lange vertrackte Satzperioden bis zu gleichzeitig sprachlichen und kulturellen Assoziationsketten, für die es in der Zielsprache kein Äquivalent gibt, die aber im Text unentbehrlich sind, also irgendwie übersetzt werden müssen. Burkhard Kroeber, der in diesem Winter die August-Wilhelm-von-Schlegel-Gastprofessur für Poetik der Übersetzung bekleidet, erläutert zum öffentlichen Abschluss seines Seminars Beispiele aus Texten von Umberto Eco, Italo Calvino sowie Fruttero & Lucentini und spricht mit Kollegen und Studenten über den Umgang mit solchen Fällen.

Übersetzer Burkhard Kroeber im Gespräch mit Georg Witte und Marie Luise Knott: im Literarischen Colloquium Berlin (Am Sandwerder 5, 14109 Berlin), Mi, 11. Februar, 20.00 Uhr.

4. Preise und Auszeichnungen

Das Zuger Übersetzerstipendium 2009 erhält Christina Viragh für ihre Übertragung von Péter Nádás' "Parallelgeschichten" aus dem Ungarischen.

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg hat auch dieses Jahr wieder Stipendien an Autoren und Literaturübersetzer vergeben. Arbeitsstipendien erhalten die Potsdamer Schriftstellerinnen Lonny Neumann, Julia Schoch und Antje Strubel sowie der Literaturübersetzer Bernhard Robben aus Brunne (Ostprignitz-Ruppin). Die Arbeitsstipendien in Höhe von 830 Euro pro Monat werden für einen Zeitraum von zwei bis vier Monaten vergeben. Sie sollen den Künstlern die Möglichkeit geben, Entwürfe zu realisieren, geplante Arbeiten zu beginnen oder begonnene Werke fortzusetzen bzw. zu beenden. Ein Stipendium für den Aufenthalt im Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf erhalten Marcus Roloff (Frankfurt am Main), Sudabeh Mohafez (Stuttgart), Massum Faryar (Berlin), Michael Wildenhain (Berlin) und Kathrin Schmidt (Berlin).

Bundespräsident Köhler hat unserer Kollegin Helga Pfetsch in Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen Verdienste das Bundesverdienstkreuz verliehen. Die feierliche Aushändigung findet am 11.2.2009 um 17 Uhr im Spiegelsaal des Gebäudes Prinz Carl am Kornmarkt zu Heidelberg statt.

5. Nachruf auf Matthias Jendis

Am 22. Januar 2009 ist in Göttingen überraschend unser Kollege Matthias Jendis gestorben. Jendis, der am 5. Mai 1959 in Rotenburg an der Wümme geboren wurde und neben seiner Tätigkeit als Literaturübersetzer auch als Lehrbeauftragter an der Universität Göttingen unterrichtete, galt als einer der renommiertesten Vertreter der übersetzenden Zunft. Bekannt wurde er vor allem durch seine von Kritik und Publikum hochgelobte Neuübersetzung des "Moby-Dick" von Herman Melville. Jendis hat aber auch Romane von Patricia Highsmith übersetzt und arbeitete gerade an einer Neuübertragung des "Portrait of the Artist as a Young Man" von James Joyce. In Vorbereitung war zudem eine Neuübersetzung von John Miltons „Paradise Lost“. Die Trauerfeier fand am 29. Januar in Göttingen statt. Einen Nachruf auf Matthias Jendis finden Sie unter <http://www.literaturuebersetzer.de/pages/uebersetzer-archiv/matthiasjendis.htm> . Ein im Zusammenhang mit Ihrer Berichterstattung über Jendis' Tod honorarfrees Foto erhalten Sie auf Anfrage bei der Pressestelle (presse@literaturuebersetzer.de).

6. VDÜ-Rezensionstipp

Gabriele Leupold, Katharina Raabe (Hrsg.): „In Ketten Tanzen. Übersetzen als interpretierende Kunst. Göttingen: Wallstein Verlag 2008, 294 Seiten, 24,90 Euro.

Verlagstext:

Literarisches Übersetzen als Aufführung oder Darstellung - wie weit führt dieser Gedanke?
»Es sich schwer machen und dann die Täuschung der Leichtigkeit darüber breiten das ist das Kunststück, welches sie uns zeigen wollen.« Was Nietzsche über die griechischen Künstler und Dichter sagt, trifft auch auf die Arbeit von Schauspielern, Musikern und Übersetzern zu. Sie alle wissen, was es heißt, wenn etwas nach langem Üben und Probieren endlich »stimmt«. Gemeinsam ist ihrer Arbeit die Interpretation eines Textes, der sich in einem nachschöpferischen Prozess in etwas anderes verwandelt: in die Darstellung auf der Bühne, in eine Studioeinspielung, in ein Buch. Dass Sprechkunst und Klangkunst, die stimmliche Darstellung von Texten und musikalische Aufführung sich als Übersetzungen einer Notation in einen zeitlichen Verlauf fassen lassen, leuchtet unmittelbar ein. Die Resultate, greifbar in Tondokumenten, sind Gegenstand der Interpretationsgeschichte, wie die Übersetzungen kanonischer Texte auch. Übersetzer, Musiker und Theaterleute, Musik- und Literaturwissenschaftler, Philosophen und Theologen denken nach über die Unausschöpfbarkeit des Originals und den Weg zur eigenen Interpretation, über den vielfältigen Zwang und die kreative Lücke, über große Verantwortung und kleine Freiheiten.

Inhalt:

Olga Radetzkaja: Übersetzen als reproduktive Kunst. Theorieansätze bei Jiří Levý, Efim Êtkind und anderen.

Dörte Schmidt: Salieri übersetzt Mozart – Cage übersetzt sich selbst

Gabriele Leupold: Ketten und Spielraum. Entscheidungen beim Übersetzen

Stefan Litwin: Übersetzen am Klavier

Klaus Reichert: Lesen – Hören - Übersetzen. Vom Zählen und Klingen

Reinhard Kaiser: Was tut der Übersetzer, wenn er sich auf seinen Text einläßt?

Dževad Karahasan: Bemerkungen zur Schauspielkunst

Reinhard Meyer-Kalkus: Koordinaten literarischer Vortragskunst. Goethe-Rezitationen im 20. Jahrhundert

Reinhard Kapp: Partiturbild und Notentext, übersetzt in Klang. Zur musikalischen Aufführung

Matthias Vogel: Performatives Verstehen

Markus Barth: Mir geschehe nach deinem Wort - Interpretation als existentielle Entscheidung
Tondokumente:

Stefan Litwin spielt Schubert: Sonate G-Dur D 894 (op. 78)

1. 1. Satz: Molto moderato e cantabile

2. 3. Satz: Menuett

Reinhard Meyer-Kalkus

Koordinaten literarischer Vortragskunst

Goethe-Rezitationen im 20. Jahrhundert

1. Josef Kainz liest „Prometeus“, 1902.

2. Erich Drach liest „Erkönig“, 1923.

3. Alexander Moissi liest „Erkönig“, 1927.

4. Ernst Ginsberg liest „Erlkönig“, 1957.
5. Oskar Werner liest „Erlkönig“, 22.8.1970 im Mozarteum in Salzburg
6. Sigrid Onégín singt Schuberts „Erlkönig“. Am Flügel: Franz Rupp. 1929.

Disclaimer: Der VDÜ-Rezensionstipp weist auf Werke hin, die sich thematisch mit der Arbeit des Übersetzens befassen. Er stellt darüber hinaus kein kritisches Urteil dar. Es handelt sich um keine Werbekooperation mit dem Verlag.

7. Sie über uns – Übersetzer in der Presse im Januar

<http://literaturuebersetzer.de/pages/presse/presselinks.htm>

8. Autorenstimme des Monats

Die Übersetzer erfüllen eine entscheidende Aufgabe im Verlagswesen; sie ermöglichen es Autoren und Werken vieler Kulturen, von Verlegern auf den Markt gebracht zu werden, die von ihrer oft unterschätzten Arbeit und Professionalität profitieren. Dank ihrer Arbeit haben die Leser eine breitere Wahl und den Zugang zu den umfassenden Wirklichkeiten der Literatur. Ihr Beitrag wird oft unterbewertet und nicht zur Kenntnis genommen, und deshalb ist es unerlässlich, dass gerade die Branche, die sie mitstützen, ihre Bedeutung anerkennt und ihnen die angemessene Entlohnung und fachliche Achtung angedeihen läßt, die sie verdienen. Das hat nichts mit Entgegenkommen zu tun – das hat mit Anstand und gutem Geschäftsgebaren zu tun.

Carlos Ruiz Zafón (»Der Schatten des Windes«)
übersetzt von Peter Schwaar

Dies war der Presse-Newsletter Nr. 02/09 vom Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V. (VdÜ) / Bundessparte Übersetzer im Verband deutscher Schriftsteller (VS) in ver.di. Redaktion: VdÜ Pressestelle: Nathalie Mälzer-Semlinger & (c/o) Ilja Braun, Schillingstr. 1, 50670 Köln, Tel. 0221- 139 49 82, Fax 0221 -139 52 85. Newsletter abbestellen? Einfach diese Mail an den Absender presse@literaturuebersetzer.de zurück.